

## Wieder in Bangladesch, März - April 2013

### Projekt „Licht für Adivasi“

Bei diesem Projekt war eine Tischlampe vorgesehen, die durch die Studenten einer technischen Hochschule zusammen mit unseren Lehrlingen entwickelt werden sollte. Leider wurde daraus nichts, weil der leitende Professor ins Ausland reiste. Um das Projekt, wie geplant abzuschliessen zu können, nahm ich über 20 Bausätze von Solux mit, die dann unsere Lehrlinge als Praktikum zusammensetzten.



**Studenten mit dem Professor**



**Einweihung der Lichtinstallationen im letzten November**



**Produktion der Tischlampen**



**Jede Adivasi-Familie erhält eine solche Lampe**

Die Lampen sind von hoher Qualität, die Regenzeit kann ihnen nichts anhaben und sie können als Hand- sowie als Tischlampen verwendet werden. Geladen werden sie an den 12 V Batterien, die in jedem Haus vorhanden sind und die wiederum mit Solarenergie versorgt werden. Der Junge muss nun nicht mehr im Licht der Petrolampe seine Aufgaben machen.

Diese Bevölkerungsgruppe der Adivasi ist in Bangladesch unerwünscht und wird von den Mitmenschen abschätzig behandelt. Umso dankbarer sind sie Leute gegenüber Dipshikha, dass sich jemand um ihre Probleme gekümmert hat.



### Ein Schulhaus für die Kinder der ehemaligen Slumbewohner

Der Unterricht in diesem neuerbauten Schulhaus wurde von ASSB ALOHA anfangs dieses Jahres aufgenommen. Unsere Lehrlinge haben sämtliche Elektroinstallationen als Praktikum ausgeführt.



**Die Lehrlinge installieren ein Klassenzimmer**



**Kinder, im Elendsviertel aufgewachsen, sind eifrige Schüler geworden**



**Ein sehr schönes Schulhaus mit hellen Klassenzimmern ist entstanden**

### Die Elektrikerschule DESI

Ende letzten Jahres installierten unsere Studenten zehn Computerplätze, unmittelbar neben der Bibliothek. Auf dem Stundenplan wird in Zukunft auch die Computerausbildung zu finden sein. Die METI-Schüler werden ebenfalls dort ausgebildet. Dipshikha hat dazu eine neue Stelle geschaffen und auch einen jungen, kompetenten Fachlehrer eingestellt. Kaum hatte der seine Arbeitstelle angetreten, erreichte uns die schreckliche Nachricht, dass er mit seinem Motorrad auf dem Arbeitsweg tödlich verunfallt sei. Der Schock lag bei allen tief. Die Stelle ist mittlerweile wieder besetzt worden. In der Zeit, bis sich Arif, der neue Lehrer eingearbeitet hatte, übernahm Uttam, unser Praktikumslehrer den Unterricht, einfach so nebenbei. Ich stau-



ne immer wieder über die Computerkenntnisse der jungen Leute. Meine reichen nicht annähernd an ihr Wissen. Habe ich selbst Probleme, dann frage ich unsere Lehrer.



**Uttam ist ein richtiger Computerspezialist geworden** links Uttam, in der Mitte Arif und rechts Roman

In einem früheren Kurs bauten die Lehrlinge ein 4-stöckiges Gebäude. Ein Lift darin, allerdings mit Handbetrieb, durfte natürlich nicht fehlen. Diesen haben wir nun so umgebaut, dass er wahlweise mit herkömmlichen Relais betrieben, oder aber mit einer SPS gesteuert werden kann. Eine SPS ist ein kleiner Computer, den man selbst programmieren muss. Die Lehrlinge lernen das im dritten und vierten Semester.



## Exkursion

Im dritten Semester wird von Dipshikha ein zweitägiger Ausflug mit Firmenbesichtigung organisiert. Diesmal hatte ich Gelegenheit, daran teilzunehmen. Ein solcher Ausflug gibt den Lehrlingen die Möglichkeit, Kraftwerke oder Firmen zu besichtigen, wo Fremde sonst keinen Zutritt haben. Es entstehen auch immer wieder wertvolle Kontakte für spätere Arbeitsstellen. Diesmal stand eine Metallwarenfabrik samt Giesserei auf dem Plan. Was da nicht alles produziert wurde, vom Pumpbrunnen bis zum Gaskochherd. Leider durfte ich keine Bilder machen. Bei diesen Arbeitsbedingungen hätte ich einem Westler das Fotografieren auch verboten!



Die Lehrlinge warten schon auf die beiden Mikrobusse. Ein eigens beschriftetes T-Shirt, das von weitem erkennen lässt, dass wir eine Elektrikergruppe sind, wurde am Vorabend noch präpariert. Den Preis pro Stück haben die beiden Lehrer auf 70 Rappen heruntergehandelt.

Der Fluss Teesta führte entweder zu wenig Wasser oder in der Regenzeit überschwemmte er weite Gebiete. Vorangegangen war ein langer Streit mit Indien, bis dann ein Gemeinschaftswerk von 56 riesigen Schleusen eine Lösung für die Bewässerung brachte. Es sind Dimensionen, die wir uns gar nicht vorstellen können.



Laut Reiseführer sind die touristischen Attraktionen in Bangladesch rar. Vielleicht liegt es daran, dass viele historische Gebäude aus Ziegelsteinen erbaut wurden, die langsam zerfallen oder auch, wie schon geschehen, das Material für den Strassenbau verwendet wurde. Links ein Gebäude in Rangpur, das nur einer einzigen Herrscherfamilie gedient haben soll. Nichts Neues unter der Sonne, arm und reich gab es schon immer und wird es immer geben.

Für mich selbst war der Ausflug ebenfalls sehr interessant, denn ich habe Bangladesch bis jetzt noch gar nicht gross bereisen können. Und leider habe ich feststellen müssen, dass sich

die berüchtigten, katastrophalen Arbeitsbedingungen in Bangladesch nicht nur auf die Textilindustrie beschränken. Diese Metallwarenfabrik gibt wohl vielen Beschäftigung und damit das tägliche Brot, aber unter Bedingungen, die wir uns nicht vorstellen können.

### Abschluss des dritten Kurses

Im Monat August werden unsere Studenten in verschiedenen Firmen wiederum als Praktikanten arbeiten. Die Chance ist gross, dass sie anschliessend gleich als Mitarbeiter eingestellt werden. Unter den Firmen gibt es auch Schlaumeier, die uns weismachen wollen, dass sie den Lehrling noch einen Monat länger beobachten möchten. Dabei geht es natürlich nur um eine billige Arbeitskraft. Über solches muss man grosszügig hinwegsehen können, denn die Stelle ist dann meist sicher. Ich bin zuversichtlich, dass alle 20 wieder einen Job finden werden und ihre Familie in nächster Zeit unterstützen können. Den nächsten und damit den vierten Kurs werden wir anfangs Januar starten.

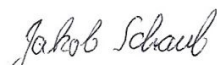
### Probleme für das Land Bangladesch

Bangladesch wird in letzter Zeit durch Demonstrationen und landesweite Streiks arg strapaziert. Ich habe erlebt, dass in einer einzigen Woche vier Tage gestreikt wurde. Das ganze Land wird während dieser Zeit lahmgelegt. Die Schulen sind geschlossen, die meisten Firmen müssen die Arbeit niederlegen, ein Reisen ist unmöglich. Es sind politische Streiks.

Dem nicht genug. Alle haben die Nachricht vom Gebäudeeinsturz vernommen. Das Unglück hat sich zu einer nationalen Katastrophe ausgeweitet, sei es für die Politik oder für die Einzelschicksale. Viele Familien haben die Mutter oder sogar beide Elternteile verloren. Ich verzichte an dieser Stelle auf die Wiedergabe von Schreckensbildern, die ich erhalten habe. Es genügt zu wissen, dass sich im Gebäude etwa 5000 Personen aufhielten, 1152 den Tod fanden und 2426 verletzt geborgen werden konnten. Das sind nackte Zahlen, die nichts, aber auch gar nichts über Schicksale aussagen. Viele Verletzte werden zu Invaliden, die nie mehr arbeiten können. Wer sorgt in Zukunft für sie? Wer sorgt für die Waisenkinder, die nun alles verloren haben? Es gibt weder soziale Einrichtungen noch Versicherungen. Die ganze Last müssen die Angehörigen und Verwandten tragen. Wenn wir uns in die Lage der Betroffenen versetzen könnten, wenn es unsere Geschwister oder unsere Eltern gewesen wären, die in diesem Gebäude zu Tode kamen, was würden wir dabei empfinden? Schock, Hoffnungslosigkeit und Wut; Wut gegen wen? Über Wirbelstürme, die ein paar Tage vor diesem Unglück verschiedene Gebiete im Süden von Bangladesch heimsuchten, ganze Dörfer zerstörten und viele Todesopfer forderten, davon berichteten die Medien nichts. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Bangladesch ein vom Westen vergessenes Land ist ausser wir sind indirekt, wie im Falle des Gebäudeeinsturzes, durch die billigen Importe betroffen.

Ich hoffe, dass Shanti-Schweiz sich in dem Sinne einbringen kann, dass betroffene Waisenkinder trotz der grossen Not Schulen besuchen und eine Ausbildung absolvieren können. Dass unsere Hilfe direkt an richtiger Stelle eingesetzt wird, dafür verbürgen wir uns.

Im Mai 2013

  
Jakob Schaub